

# Eigentum und Armut!

über die Befugnis, andere auszuschließen oder einzubeziehen.

[Das kontraintuitive](#) 

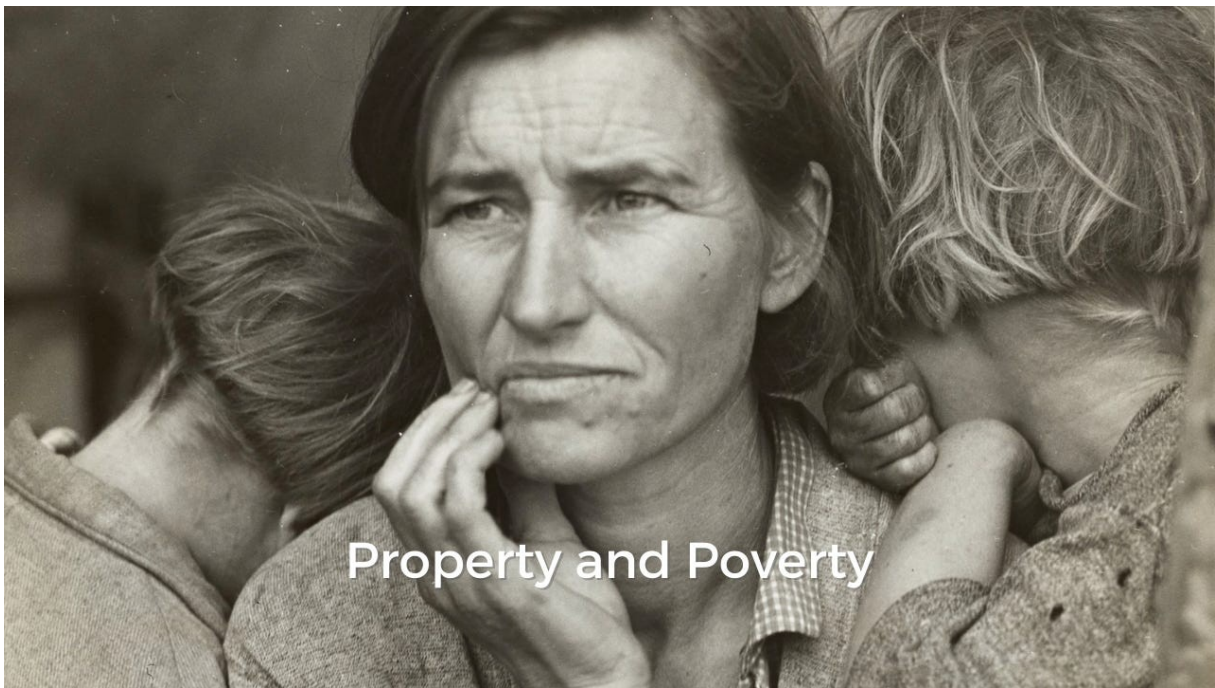
9. Juni 2024

*„Kauft Land, es wird nicht mehr hergestellt.“ – Mark Twain*

Bereits um 1225 n. Chr. feierten und verehrten einfache Leibeigene und Mönche unter der Führung des heiligen Franz von Assisi die Armut und stellten gleichzeitig die Rechtfertigung von Privateigentum in Frage. Armut und Eigentum stehen seit jeher in einem Konflikt, der als *„Folge des Besitzes“* (Codex Regularum, Sancti Patres) festgehalten ist. Laut dem frühen Franziskanerorden widerspricht Privateigentum, das sich im Streben nach materiellem Reichtum, im Landerwerb und in der Kontrolle über Menschen und Tiere manifestiert, dem Evangelium, dem spirituellen Wohlbefinden des Einzelnen und ist letztlich zutiefst schädlich für die Gesellschaft. Ihre Welt war damals zwar klein, minimalistisch und ursprünglich, aber spirituell erleuchtet und von sozialen und biozentrischen Überlegungen geleitet.

Fast 800 Jahre später gehen wir immer noch von Eigentum und Besitz in fundamentaler Weise aus, die als souverän und legal gelten. Wir glauben, dass man, um etwas rechtmäßig zu nutzen, die „Autorität“ benötigt, alle anderen davon auszuschließen. Millionen sichtbarer Schilder warnen uns davor, Privateigentum zu betreten. Um Immanuel Kant zu zitieren, dessen differenzierteste Begründung für Privateigentum lautet: *„Die Legitimität des Gesetzes selbst beruht auf diesem Glauben ... insofern die menschliche Freiheit ohne das ausschließliche Eigentum an äußeren Dingen undenkbar bleibt.“* Privateigentum ist im Wesentlichen eine Säule der liberalen Demokratie. Es steht auch für persönliche Freiheit und wirtschaftliche Unabhängigkeit. Privateigentum symbolisiert Identität und Überlegenheit, indem es ein legalisiertes System konstruiert, das Menschen voneinander und von der Natur trennt.

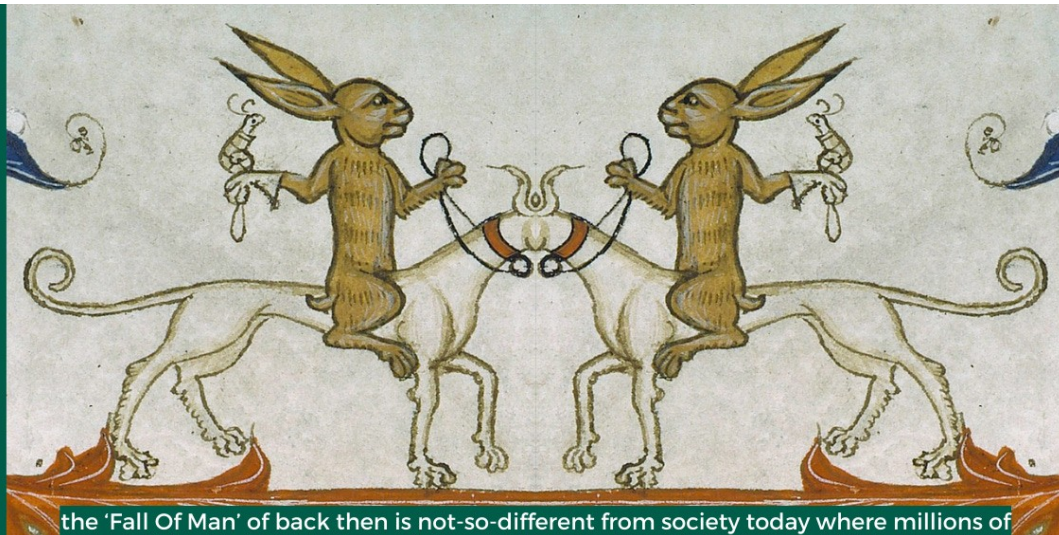
In 99 % der Fälle entsteht Privateigentum in der realen Welt dadurch, dass einer Gemeinschaft etwas entzogen wird. Zweifellos haben wir als Menschheit die ganze Welt als unser Eigentum betrachtet oder abgegrenzt. Ebenso offensichtlich sind die extreme Vermögensungleichheit, der dramatische Anstieg der Flüchtlingszahlen, die Ressourcenknappheit, die Obdachlosigkeit und der globale Armutsindex. Ein unbekannter deutscher Hausbesetzer erklärt uns, dass *„der bloße Besitz von etwas etwas inhärent Schädliches an sich hat“*. Welche neuen Lehren können wir aus der *„extremsten Armut“* ziehen? Die Frage, die ich stelle, basierend auf der Abschaffung von Sklaverei und Rassismus, lautet: Können wir Menschen auch das Privateigentum abschaffen? Ich wünsche es mir sehr. Insbesondere als Fortsetzung des Gedankens, der [gegenseitige Hilfe](#) in [Zeiten der Knappheit fördert](#).



Das von Franz von Assisi, später von Thomas von Aquin und Martin Luther vertretene Argument der „*absoluten Armut Christi*“ lässt sich auf vielfältige Weise interpretieren, ist aber im Kern ein Aufruf zu radikalem sozialen und politischen Wandel. „*Jesus war ein Migrant ohne Papiere ...*“ ([Jacob Blumenfeld](#)). Franz von Assisi übte scharfe theologische Kritik an den mittelalterlichen Eigentumsverhältnissen und den damals geltenden Gesetzen, Pflichten und Rechten. Er wird vor allem als Schutzpatron der Bettler, Obdachlosen, Witwen und Sträflinge verehrt, doch sein Leben symbolisiert auch ökologische Tugenden, die alle nicht-menschlichen Wesen betreffen. Er und die heilige Katharina von Siena gelten als Schutzpatrone der Ökologie und der Tiere. Die [von ihnen verfassten Kanones](#) jener Zeit verurteilten jegliche Formen von Besitz und materiellem Reichtum. Solche Heilige werden bis heute als „Feiernde der Armut“ verehrt. (Encyclopedia Britannica)

Die Ursprünge des Eigentums (oder der [Herrschaft](#)) entbehren einer starken ethischen Grundlage. Das Eigentumsrecht, das schließlich im Gesetz verankert wurde, ist eng mit der katholischen Kirche – [Rerum novarum](#) – verbunden, die es als „wesentlich für die Menschenwürde“ ansieht. Obwohl Papst Leo XIII. das Gesetz erst 1891 bestätigte, war ein Großteil der bewohnbaren Erde bereits in Besitz genommen und in privates, kolonisiertes Eigentum umgewandelt worden. Was den Menschen dazu bringt, Eigentum an einer anderen Person, einem Tier, einem Stück Land oder gar der ganzen Welt zu beanspruchen, ist eine ganz andere Frage. Es spielt daher kaum eine Rolle, ob Eigentum vor oder nach dem [Sündenfall](#) ähnelt der heutigen Gesellschaft, existierte. Doch der *damalige Sündenfall* in der Millionen von Menschen eine tiefe Verbundenheit empfinden, die der spirituellen Entwicklung des heiligen Franziskus so ähnlich ist.

Eine spirituelle Erschütterung, die bei entrechteten Menschen Anklang findet. Die Kritik und Anprangerung des kapitalistischen Superreichtums und der damit einhergehenden Formen der Tyrannei. Wir alle, die wir die Milliardäre, das eine Prozent, die herrschende Elite und die immense private Macht dieser techno-industriellen Zivilisation herausfordern, kritisieren und verteufeln. Eine entscheidende Frage, die wir uns stellen sollten, ist: Wie steht es mit unserem eigenen Umgang mit Privateigentum? Ist unser Gebrauch und Missbrauch von Eigentum zwangsläufig ununterscheidbar und somit unhinterfragbar?



the 'Fall Of Man' of back then is not-so-different from society today where millions of people feel a kinship, so similar to the spiritual ascent of Saint Francis. A spiritual disruption, a collective criticism and denunciation of capitalist super-wealth and corresponding forms of tyranny. All of us who challenge, criticize and vilify the billionaires, the 1%, the ruling elite and the immense private power of this techno-industrial civilization.

Die Franziskanermönche jener Zeit standen auch stellvertretend für die herrschende Armut, die sich über Jahrhunderte in Europa ausbreitete. Geplagt von Seuchen, Nahrungsmittelknappheit, verheerenden Kreuzzügen, generationenübergreifender Leibeigenschaft und religiöser totalitärer Finsternis, ist die europäische Dialektik um die Armut paradoxerweise vielschichtig. In [Giorgio Agambens Werk „Höchste Armut“](#) wird beispielhaft gezeigt, wie das franziskanische Mönchtum die öffentliche Meinung prägte und bestehende Gesetze zum Eigentum und den Rechten des einfachen Volkes kollektivieren und in Frage stellen konnte. Die alte christliche Lehre von „*ora et labora*“ (bete und arbeite), so kommunistisch sie heute auch klingen mag, war für Millionen von Menschen im Mittelalter ungeeignet, deren Ansichten eher anarcho-sozialistischen Tendenzen entsprachen, mit denen wir uns heute vielleicht identifizieren können. Insbesondere angesichts der Millionen von Menschen, die derzeit Häuser besetzen, einbrechen, sich illegal ansiedeln oder migrieren, symbolisieren sie gemeinsam Ungleichheit, Entfremdung und Chaos (vieler) und im Gegenzug einen absurden Anstieg privaten Reichtums und Macht (wenigerer). Besitz und Armut scheinen in umgekehrtem Verhältnis zueinander zu stehen, sind aber untrennbar miteinander verbunden und für immer verwoben.

Während Länder wie Deutschland, Spanien, Frankreich und Italien seit Mitte der 1960er Jahre eine gemeinsame Kultur des Hausbesetzens teilen, hat die Zahl der Hausbesetzer in den letzten 20 Jahren deutlich zugenommen, wie die folgenden Zahlen belegen: Rund 284.000 in Deutschland, 355.000 in Spanien und 382.000 in Italien ([OECD 2022](#)). Diese Zahlen schließen ausländische Einwanderer und Asylsuchende aus, deren Zahl [offiziell mit 1,6 Millionen angegeben wird](#), deren tatsächliche Anzahl jedoch umstritten ist und vermutlich [dreimal so](#) hoch liegt.

Unabhängig von den genauen Zahlen, ob Einheimische oder Ausländer, deutet der Anstieg eindeutig auf drei Dinge hin. Erstens: Die Armut nimmt in den meisten europäischen Ländern zu. Zweitens: Unzählige ungenutzte und unbewohnte Privatgrundstücke werden zu begehrten Objekten für Besetzung, Sanierung und Umnutzung. Drittens: Das Eigentumsrecht stellt ein enormes Hindernis für die Gemeinwohlorientierung und den sozialen Aufstieg all jener dar, die kein Eigentum besitzen und somit ihrer materiellen Sicherheit beraubt sind – sei es ein Haus, eine Wohnung, ein Computer, ein Auto, eine Maschine, ein Bankkonto, eine Versicherung, ein Mobiltelefon usw. Die Legitimität von Staat, Militär und Polizei beruht zudem darauf, Eigentum über alles andere zu schützen. Ohne diese Rechtfertigung könnten alle drei Institutionen abgeschafft werden, da sie schädlich sind und zur globalen Armut beitragen.





Existing text that condemned all frameworks of possession and material wealth. "A celebrant of poverty."

Die Kehrseite der Besatzung und Besiedlung fremder Länder hat verheerende Folgen, die wiederum mit Eigentum und Armut zusammenhängen. Die damalige Siedlerkolonialisierung der [„Neuen Welt“](#) oder der gegenwärtige [Völkermord in Palästina](#) bedeuten beide die Zerstörung bestehenden Eigentums und die Massenvertreibung von Menschen, stets zugunsten der besetzenden Fremden. Der Siedlerkolonialismus manifestiert sich als gewaltsamer Prozess, der neues Privateigentum schafft – Eigentum mit unbegrenzter Gültigkeit. Die Kritik am Privateigentum wird durch dieses gewaltsame Erbe noch verstärkt. „Tötet den Indianer, rettet den Menschen“ – der Slogan der Pioniere des 18. Jahrhunderts – oder „Wir kämpfen gegen Tiere“ (Yoav Gallant, israelischer Verteidigungsminister). Die kolonialen Imperative, die auf die Kontrolle besetzten Landes abzielen, beinhalten ebenfalls den Begriff „Immobilien“. Die politischen, militärischen und rechtlichen Mechanismen, die all dies ermöglichen, legitimieren ebenfalls Privateigentum – allerdings zu einem hohen Preis: Millionen Tote, Enteignete und Vernachlässigte. „Ohne Privateigentum und Rohstoffgewinnung gibt es keine Siedlerkolonialgesellschaft.“ (Ward Churchill)

Nehmen wir beispielsweise von privatwirtschaftlichen Kapitalgebern finanzierte Massenwohnprojekte. Diese Projekte führen zu einer kontinuierlichen Abschöpfung von Mieteinnahmen im Rahmen einer [„Rentierökonomie“](#). Zwar können Rentierkonzerne oder -staaten Ressourcen und Mieteinnahmen global abschöpfen, doch unterscheidet sich dies grundlegend von traditionellen Eigentumsformen wie dem Landbaron, dem Grundbesitzer, dem Leibeigenen oder dem Schuldknecht. Hunderttausende leerstehende, verfallende Wohnungen wurden vom [chinesischen Immobiliensystem](#) errichtet, das auf verheerenden politischen Maßnahmen und immenser Ressourcenverschwendung beruht. Je mehr private Häuser und Siedlungen gebaut werden, desto schädlicher wird es für den Planeten. Je mehr Land, Ressourcen und Technologie in den Hausbau investiert werden, desto teurer wird der Besitz und die Instandhaltung eines Hauses.

Privateigentum, Gier und Recht geraten in einen regelrechten Konflikt. Dieses Desaster wird deutlich am Beispiel [der Landverteidiger in British Columbia](#), anerkannt wurden *die vom Obersten Gerichtshof Kanadas als „Landbesitzer“*. Gleichzeitig verstoßen neue Rechte, die transnationalen Gas- und Ölkonzernen wie [Coastal Gaslink Canada](#) zugesprochen wurden, gegen die privaten Eigentumsrechte an Land der indigenen Wet'suwet'en. Ob privates oder indigenes Land – in vielen Regionen der Welt beobachten wir gewaltsame Machtkämpfe zwischen Landbesitzern, Landbesetzern und den Profiteuren, die sich durch Ausbeutung bereichern. Rohstoffabbau würde Land und Eigentum verschlingen und die Bewohner systematisch vertreiben oder gar opfern. In diesem Kontext [sind Bergbau und die Energiewende mitschuldig](#) an der Aneignung und Zerstörung von „Gemeingut und Natureigentum“. Es ist daher nicht ironisch, dass Reiche aus Kanada und Amerika keine Skrupel haben

– und immer weniger moralische Grenzen kennen –, wenn im Kongo massenhaft Sklavenarbeit und imperialistische Gewalt eingesetzt werden, um das für grüne Energie so wichtige Kobalt abzubauen. Die Kongolesen besitzen den Kongo nicht.

Der Übergang vom Bild eines Franziskanermönchs zu dem eines modernen Hausbesetzers neben dem letzten Indigenen, konvergieren wie drei tugendhafte Soldaten oder drei marginalisierte Helden der „größten Armut“.

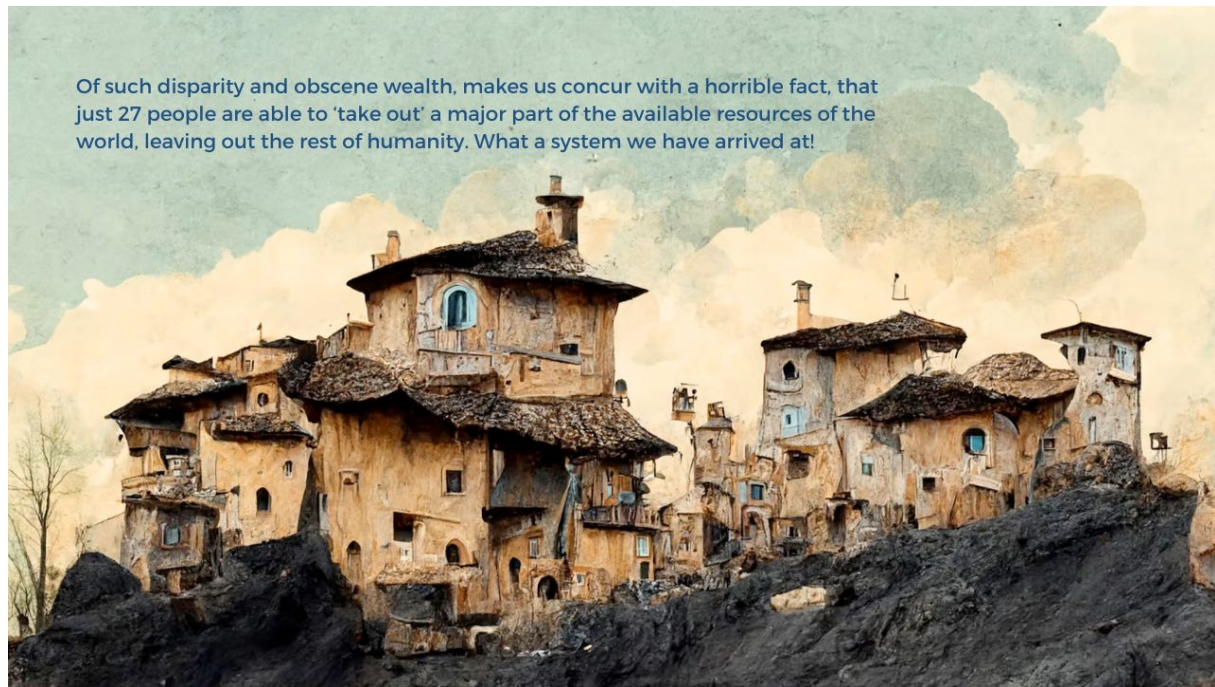


„Eigentumsrechte sind meiner Ansicht nach keine Bedingungen für Freiheit oder Gerechtigkeit, sondern mangelhafte, dysfunktionale und schädliche Formen der Interaktion mit anderen Menschen und der natürlichen Umwelt.“ – [Daniel Loeck: Missbrauch des Eigentums](#). Der Autor entwirft eine überzeugende Erzählung, die letztlich auf die Möglichkeit eines menschlichen Daseins jenseits von Privateigentum und bestehenden Gesetzen hinweist. Seine Gesellschaftskritik am Eigentum richtet sich an die städtische Bevölkerung und an Gesellschaften, die überbeansprucht sind und ohne private Produktionsmittel und privates Eigentum nicht mehr funktionieren können.

Daniel Loeck liefert, ähnlich wie Giorgio Agamben, ein klares und rationales Argument gegen Privateigentum sowie gegen „nationales und siedlerkoloniales Eigentum“, das vollständig verschwinden kann. Nicht so sehr durch eine revolutionäre Machtübernahme, sondern eher durch eine „evolutionäre Weiterentwicklung“. Dies ist zutiefst problematisch für all jene, die die Idee ihres „geliebten Landes“ lieben oder an feste Grenzen, regionale Souveränität, ewige Nationalität usw. glauben. Prüfen Sie, auf welchem Eigentum (und welcher Geschichte) Sie sitzen! Ohne Privateigentum wäre die „gesamte Logik der Moderne undenkbar“ (Höchste Armut, Giorgio Agamben).

Die massive Urbanisierung der letzten 150 Jahre hat Tausende von privatisierten „Gated Communities“ hervorgebracht. Von Neu-Delhi über Managua und Santiago bis hin zu San Diego und Johannesburg haben extreme Konzentrationen von Reichtum, hohe Bausubventionen und verheerende Entwicklungspolitiken riesige exklusive Räume für Wohnen, Wirtschaft, Arbeit, Freizeit und Unterhaltung geschaffen. Die arbeitende Bevölkerung wurde dadurch in die rauen, schmutzigen und verschmutzten Randgebiete der Stadt, in riesige Slums oder gar in die Obdachlosigkeit verdrängt. Gated Communities sind im Grunde kleine Festungen oder Enklaven, in denen die Armut ausgelöscht wurde, um privates Vermögen und Eigentum zu schützen. So bewachen die ärmsten Menschen Neu-Delhis die größten Villen und Bastionen des Reichtums und des städtischen Prestiges.





Das Konzept des Eigentums, historisch auf alles angewendet, erscheint wie ein Dreh- und Angelpunkt, der unser verzerrtes Verhältnis zur Welt prägt. „Es verknüpft die menschlichen Fähigkeiten und den Wert des Menschen mit einem fundamentalen System, das auf der Fähigkeit basiert, Dinge zu besitzen und darüber zu verfügen ... was gleichzeitig den Rassenstatus festschreibt, sei es für Wilde, Indigene, Sklaven, die Arbeiterklasse usw.“ ([Dr. Brena Bhandar](#), SOAS, Koloniale Grundlagen des modernen Rechts). Laut der in Kanada lebenden Brena Bhandar beeinflussen Eigentumsgesetze auch die Rassenhierarchie innerhalb einer Siedlerkolonialgesellschaft. Dies gilt insbesondere für Wohnraum und städtische Strukturen in den Vereinigten Staaten, Kanada, Südafrika, Mexiko, Australien, Argentinien und Chile, um nur einige zu nennen. Bhandar betont, dass emanzipatorische Akte der einfachen Bevölkerung in hyperurbanisierten Welten sich als Widerstand gegen die enorme Mobilität und Macht des Kapitals (basierend auf Privateigentum und dem Sicherheitsapparat) manifestieren. Sie erklärt anschließend die Entstehung kleinerer Gemeinschaften. „Gerechte öffentliche Strukturen“. Systeme, die in einem angemessenen Maßstab angelegt sind, um Krisen besser zu bewältigen und widerstandsfähig gegenüber [Schocks](#) zu sein. Die letzte Pandemie hat gezeigt, dass eine Stadt mit 5 Millionen Einwohnern am Ende der Woche verhungern oder im Chaos versinken kann, wenn sie nicht dringend mit Nachschub versorgt wird.

Die „gerechten öffentlichen Strukturen“ sind klein und lokal verankert und entstehen in den Slums und Arbeitervierteln, geschaffen von Menschen, die zur Armut verurteilt sind und kein Eigentum besitzen. [ZAD, ein Beispiel dafür, ist in Frankreich aktiv](#). Dies gilt insbesondere für Menschen, die von der Wohnungskrise betroffen sind, die sich derzeit in fast allen Großstädten ausbreitet. Das Eigentumsregime, Banken, Immobilienunternehmen und die Regierung erdrücken oder sperren diejenigen ein, die am Rande der Armut leben oder über sehr billiges Eigentum verfügen.

Experten wie Brena Bhandar, Jacob Blumenfeld und Daniel Loek sprechen von einer Neuausrichtung, einer grundlegenden Schwerpunktverlagerung in unserem gegenwärtigen Verständnis von Reichtum. Hin zu der Erkenntnis, dass gesellschaftlich produzierter Reichtum letztlich privat angeeignet wird. Das Ausmaß dieser Aneignung ist erschreckend. Deshalb besitzen die 27 reichsten Menschen der Welt so viel wie die 3,9 Milliarden ärmsten (Oxfam 2023).

...the property regime is a giant obstacle for common use and achievement, for all those who do not own property, deprived of material wealth, be it in the form of a house, an apartment, a computer, a car, a machine, a bank account, a mobile etc etc.



Ich muss gestehen, dass die Franziskaner mit ihrer Mission, Eigentum zu dezentralisieren und Privateigentum abzuschaffen, gescheitert sind. Im Laufe der Zeit verschlimmerte sich die Lage nur noch, und zwar durch das, was Friedrich Nietzsche als unsere „*extreme Sklavenmoral*“ bezeichnete. Wie die frühen Franziskaner können wir uns zwar aus dem Rechtssystem und der bestehenden Gesellschaft zurückziehen, aber wir können keine Alternative schaffen, keinen neuen Raum, keine neue Art, das in der Welt vorhandene menschliche Potenzial zu nutzen.

Was können wir nutzen, bauen oder beanspruchen, ohne es jemals zu besitzen? Diese Frage verweist auf die alte franziskanische Ideologie, ähnlich wie anarchistische Kollektive und Praktiken, die in der technoindustriellen Gesellschaft überlebt haben. Mehr als 55 % der Menschen leben in kleinen Privatgrundstücken in Megastädten, die sich über die ganze Welt verteilen. Diese städtische Überdehnung, die als ökologische Katastrophe gilt, birgt die Gefahr eines Zusammenbruchs, der alle bestehenden Eigentumsgesetze und die Systeme, die diese nicht nachhaltigen Strukturen verwalten, außer Kraft setzen könnte. *Wir leben in „urbanisierten Todesfallen“*, basierend auf Privateigentum und Privatrecht. Derzeit manifestiert sich dieser Konflikt in der öffentlichen Infrastruktur, im Kampf um den Zugang zu Grundbedürfnissen, darunter der allgemeine Zugang zu Land, Wasser, Luft, Parks usw. sowie zu „*öffentlichen Aufgaben*“ wie Verkehr, Bildung, Gesundheitswesen, Abfallentsorgung usw.

Während solche idealen Bedingungen bestenfalls für weniger als 20 % der Weltbevölkerung erreichbar sind, wird der Rest unterdrückt und ausgebeutet, unverhältnismäßig stärker aufgrund ihres fehlenden Privateigentums und des damit verbundenen sozialen Status. Während eine durchschnittliche europäische Stadt mit weniger als 5 Millionen Einwohnern noch in der Lage ist, die Bevölkerung zu versorgen, steht die Lage in Städten wie Neu-Delhi, Bangalore, Kairo, Jakarta und Los Angeles kurz vor dem Zusammenbruch. Jedes Jahr wird die Situation durch Eigentumsverhältnisse, Klimawandel, Bevölkerungswachstum und zunehmende Verknappung grundlegender Ressourcen weiter verschärft. Die bevölkerungsreichsten und wohlhabendsten Städte der Welt sind im Grunde genommen zwei Seiten derselben Medaille: Reichtum und Armut.

Diese Ungleichheit und dieser obszöne Reichtum lassen uns eine erschreckende Tatsache anerkennen: Nur 27 Menschen sind in der Lage, einen Großteil der weltweiten Ressourcen zu vereinnahmen und den Rest der Menschheit außen vor zu lassen. Was für ein System haben wir uns da nur geschaffen! Es geht weniger um diese Superreichen, sondern vielmehr um Privateigentum, das ein klares Hindernis für ein besseres Leben und sogar Erfolg für den Durchschnittsbürger darstellt. Selbst wenn man die Superreichen und Mächtigen außer Acht lässt, ist die Abschaffung des Privateigentums zweifellos ein dringenderes Gebot für uns als Menschheit.

Die alte, überkonfessionelle Maxime, dass „*Reichtum ein Verstoß gegen den Glauben*“ sei, ist in der heutigen Gesellschaft längst überholt. Stattdessen haben uns unsere techno-industriellen Bestrebungen in Entfremdung und Hyperwettbewerb getrieben. Die Folge: ein Anstieg von psychischen Erkrankungen, Depressionen, Erschöpfung, Burnout und grenzenloser Beschleunigung. Wie gern beschwerten wir uns heute über die Milliardäre! Eine Art Armut, so ironisch in einer Welt aus privatisiertem Reichtum und Besitz. Eine Armut, die unser Potenzial zur Selbstverwirklichung im Stillen zunichtemacht. Die Fähigkeit, neue Sinnfindung zu finden. Ich bin froh, eine ganz neue Bedeutung von Armut entdeckt zu haben. Ich werde mir nie ein Haus kaufen und mich weiterhin der alten franziskanischen Logik, dem sozialistischen Minimalismus, verschreiben. Einem Geist, der uns als Menschen miteinander und mit der Natur verbindet.



🍏 Falls du [unterstützen](#) uns mit einem kostenpflichtigen Abonnement [möchtest](#) 😊 [KLICKE HIER](#)



(Ja, es hilft sehr.)